

KURZ NOTIERT

Neue Lebensentwürfe nach der Trennung vom Partner

SOEST – Mit der Trennung vom Partner bricht mehr auseinander als nur die Beziehung. Oft zerbröckeln ganze Lebensentwürfe, Wünsche, gemeinsame Pläne und Zukunftsvorstellungen. Um den „Scherbenhaufen“ gescheiterter Beziehungen und um neue Perspektiven geht es in einem Seminar der Familienbildung der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen. Unter dem Titel „Wenn Partnerschaften auseinandergehen“ hilft Margret Hilleringmann vom 28. bis 29. August in der Tagungsstätte betroffenen Frauen, nach der Trennung wieder eigene Stabilität zu entwickeln. Die Seminargebühr beträgt ohne Kost und Logis 64 Euro. UK

■ **Information und Anmeldung:** Evangelische Frauenhilfe in Westfalen e.V., Postfach 13 61, 59473 Soest, Telefon (0 29 21) 3 71-204, E-Mail: wieneke@frauenhilfe-westfalen.de; Internet: www.frauenhilfe-bildung.de.

Ausstellung: Rollenbilder im 19. Jahrhundert

BIELEFELD – Unter dem Titel „Viva Victoria“ zeigt das Museum Huelsmann in Bielefeld eine Ausstellung über das Leben als Frau im 19. Jahrhundert. Anhand von Skulpturen, Gewändern, Objekten, Zeichnungen, Grafiken sowie Projektionen werden weibliche Rollenbilder im viktorianischen Zeitalter beleuchtet, wie das Museum ankündigt. Die Sonderausstellung spüre dabei einem Lebensgefühl zwischen technischem Fortschritt und Bewegungslosigkeit, Resignation und Aufbruch, Hingabe und Selbstverzicht nach, hieß es. Entwickelt wurde die Präsentation, die bis 8. November zu sehen ist, von Mode- und Designstudierenden der Fachhochschule Bielefeld.

Das viktorianische Zeitalter ist nach der englischen Königin Victoria benannt, die 1837 den Thron bestieg. Einerseits steht die Epoche für technischen Fortschritt, andererseits für Prüderie und Doppelmoral, wie es hieß. Zwar gab es damals schon Rolltreppen und Telefon, aber kein Frauenwahlrecht. Die Geschlechterrollen waren klar verteilt, Frauen als Ehefrau und Mutter einem großen moralischen Druck ausgesetzt. So standen Radfahrerinnen unter dem Verdacht, die weibliche Sittsamkeit zu gefährden. epd

■ **Museum Huelsmann, Ravensberger Park 3, 33607 Bielefeld. Öffnungszeiten:** dienstags bis samstags 14 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 18 Uhr; Internet www.museumhuelsmann.de.

Frauen zwischen Kindern und alten Eltern

BERLIN – Frauen der mittleren Generation sind zunehmend einer Dreifachbelastung durch Kindererziehung, Beruf und die Pflege älterer Angehöriger ausgesetzt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach. Noch profitiere das Land davon, dass die Hälfte der Frauen Teilzeit arbeite, um Kinder, Pflege und Beruf zu vereinbaren, hieß es. Die Berufstätigkeit von Frauen nehme aber seit Jahrzehnten zu, zugleich werde die Gesellschaft älter und die Zahl der Pflegebedürftigen steige. Dafür müssten Politik und Wirtschaft Lösungen finden, sagte Köcher.

Der Studie zufolge, die von der Zeitschrift „Bild der Frau“ der Funke Mediengruppe in Auftrag gegeben wurde, sind fast 80 Prozent der 40- bis 60-jährigen Frauen berufstätig, die Hälfte von ihnen in einem Vollzeitjob. Mehr als jede Zweite versorgt noch bis Anfang 50 die eigenen Kinder im Haushalt. Zugleich unterstützen 86 Prozent die eigenen Eltern oder Schwiegereltern bei der Hausarbeit, Arztbesuchen oder Einkäufen. Ein Fünftel hat pflegebedürftige Angehörige. epd

„Eindeutige Positionen“

LILA BLÄTTER *Abschied und Neubeginn: Ab sofort gibt es Informationen und Hintergründe für Frauen in der Kirche nicht mehr in einem gedruckten Magazin, sondern in einem Internet-Newsletter*

VON NICOLE RICHTER

SCHWERTE – Abschied in der westfälischen Kirche: Mit der Nummer 50 ist soeben die letzte Ausgabe der „Lila Blätter“, des „Magazins für Frauen in der Kirche“, erschienen.

Ein Rückblick: 1988 fing alles an. Damals entstand in der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW) das erste Frauenreferat im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Bereits kurze Zeit später – im Dezember 1989 – erschien die erste Ausgabe der Lila Blätter mit dem Untertitel „Rundbrief des Frauenreferats der EKvW“ mit vielen frauen- und kir-

Große Vielfalt an Themen

chenpolitischen Themen und Informationen.

50 Ausgaben der Lila Blätter sind seitdem erschienen – ein Jubiläum, das zum Innehalten einlädt. Viele Referentinnen aus dem landeskirchlichen Frauenreferat der EKvW und einige Ehrenamtliche haben seitdem in dem Redaktionsteam mitgearbeitet und ihre Ideen und Gedanken in das Magazin eingebracht. Die Schwerpunktthemen wechselten zwischen feministisch-theologischen und gesellschaftspolitischen Themen, zum Beispiel „Zum Bilde Gottes geschaffen – Beiträge zur Gen- und Reproduktionstechnologie“, „Brustkrebs“, „Arbeitgeberin Kirche“, „Homosexualität“ und „Familie leben“.

Zwei Mal gab es einen „Relaunch“ – einen Veränderungsprozess – sowohl im Layout als auch im inhaltlichen Aufbau. Das Jubiläum, also die 50. Ausgabe der Lila Blätter, gab nun erneut den Anlass, innezuhalten und über den weiteren Fortbestand der Lila Blätter nachzudenken. Die sinkende Abonnentinnenzahl, eine steigende Arbeitsbelastung und der



Nach 50 Ausgaben ist Schluss: Die „Lila Blätter“ wird es nicht mehr geben, dafür aber „Lila Links“.

FOTO: ANNEMARIE HEIBROCK

Wunsch nach aktuellerer Informationsweitergabe waren schließlich Punkte, die zu einer klaren Entscheidung führten: Die 50. Ausgabe der Lila Blätter wird die letzte sein!

Sybille Mann, stellvertretende Vorsitzende des landeskirchlichen Frauenausschusses und langjährige überzeugte Leserin der Lila Blätter, bedauert die Entwicklung.

Lob und Wertschätzung von Leserinnen

In der letzten Ausgabe schreibt sie in ihrem Artikel zum Jubiläum und Abschied der Lila Blätter: „Die LILA BLÄTTER gehören zu meinem Leben als ehrenamtliche Kirchenfrau und sind mir zum wichtigsten feministisch-theologischen Magazin geworden. Die LILA BLÄTTER sind konsequent feministisch, feministisch-theologisch, informativ, vielseitig, sie beziehen klare Position. Es gab für mich noch keine Ausgabe, in der mich nicht Themenstellungen zum Nachdenken angeregt und

Gedanken zum Weiterdenken inspiriert hätten, in der mich nicht auch Formulierungen, Karikaturen, Sprüche zum Schmunzeln gebracht hätten.“

Lob und Wertschätzung für ihre Arbeit erhielt das Redaktionsteam auch aus nichtkirchlichen Kreisen. Das Frauenarchiv „Auszeiten“ aus Bochum schrieb in einer E-Mail: „Die Lila Blätter sind und waren ein sehr ansprechendes Medium, klar strukturiert, aktuelle Themen auf den Punkt gebracht, gute Fotos, eindeutige Positionen. Es wird eine Lücke entstehen.“

Über diese Rückmeldungen freut sich das Redaktionsteam und verspricht, sich auch weiterhin frauenpolitisch zu Wort zu melden. Das Frauenreferat der EKvW im Institut für Kirche und Gesellschaft wird zukünftig auf „Lila Links“ setzen und frauenpolitische Informationen in einem Newsletter bündeln und verbreiten. Der Newsletter kann kostenlos über die Webseite www.kircheundgesellschaft.de/frauenreferat bezogen werden. Es geht

also weiter – nur anders, denn das Frauenreferat ist überzeugt: Die Themen, die in den Lila Blättern behandelt wurden, sind und bleiben weiterhin aktuell.

Das derzeitige Redaktionsteam bedankt sich bei allen Frauen und Männern, die zum Gelingen der Lila Blätter beigetragen haben: „Wir danken den Grafikerinnen für ihre wunderbaren kreativen Ideen und deren Umsetzung, den Druckereien für die gute Zusammenarbeit, den Werbepartnern für die finanzielle Unterstützung und natürlich den Abonnentinnen, den interessierten Frauen und Männern, die die Lila Blätter gelesen, durchgestöbert oder verschickt haben!“

Die letzte Ausgabe der Lila Blätter ist soeben unter dem Titel „Jubiläum und Abschied“ erschienen und kann im Frauenreferat unter Telefon (0 23 04) 755-234 oder anke.engelmann@kircheundgesellschaft.de bestellt werden. Darin zu lesen sind unter anderem ein Kommentar zur Ukraine-Krise von Dr. Holger Gemba, Informationen zum alternativen Organpendeausweis der Evangelischen Frauen in Deutschland und Tipps und Termine aus den Kirchenkreisen. Eine Anmeldung für den frauenpolitischen Newsletter ist ab sofort auf der Webseite unter www.kircheundgesellschaft.de/frauenreferat möglich.

■ **Die Autorin ist Fachbereichsleiterin im Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen und war als Journalistin Mitglied im Redaktionsteam der „Lila Blätter“, zu dem zuletzt auch Anke Engelmann (Verwaltung), Sylvia Bachmann-Breves (Juristin) und Diana Klöpfer (Pfarrerin) gehörten.**

„Ohne Weinen kann man nicht leben“

ZWEITER WELTKRIEG *Die Historikerin Miriam Gebhardt hat sich mit den Vergewaltigungen zum Ende des Krieges befasst und herausgefunden, dass die Täter bei Weitem nicht nur Russen waren*

VON CHRISTOPH ARENS

BERLIN – Amerikaner, Briten und Franzosen kamen als Befreier, die Russen als Vergewaltiger: So lautet das gängige Klischee. Dass neben der Roten Armee auch französische, amerikanische und britische Soldaten am Kriegsende und während der Besatzungszeit Frauen in Deutschland sexuell misshandelten, zeigt die Konstanzer Historikerin Miriam Gebhardt in ihrem neuen Buch „Als die Soldaten kamen“.

Gebhardt hat Hochrechnungen für alle Besatzungszonen vorgelegt, die unter anderem auf der Zahl der Besatzungskinder beruhen. „Meine Zahlen basieren auf vorsichtigen Schätzungen, sie sind nicht in Stein gemeißelt“, sagt die Historikerin. Danach wurden rund 860 000 Frauen auf dem Ge-

biet Deutschlands zwischen 1944 und 1955 von Soldaten der Alliierten vergewaltigt, davon 190 000 durch US-Soldaten. Bisher hieß es, dass allein zwischen einer und zwei Millionen Frauen und Mädchen von Rotarmisten vergewaltigt worden seien. Gebhardt geht hier von rund 500 000 Opfern aus.

Betroffene Frauen waren in einer schwierigen Situation. Sie schwiegen aus Scham oder Angst. Nach Kriegsende wollte die Gesellschaft schnell wieder zu einem bürgerlichen Familienideal zurückkehren. Da passte die Erinnerung an die Übergriffe nicht. Gleichzeitig schwiegen oft auch die Männer darüber, was sie im Krieg erlebt und mitunter auch getan hatten. Schließlich gehörten Vergewaltigungen auch zur deutschen Kriegsführung. Zudem fürchteten die Frauen den Verdacht, dass sie

sich freiwillig mit fremden Soldaten eingelassen hätten.

Bis in Deutschland seriöse Untersuchungen zu dem Thema erschienen, hat es Jahrzehnte gedauert. Die DDR war ihren Verbündeten im Osten gegenüber loyal, ebenso die Bundesrepublik den westlichen Alliierten. Wenn das Thema im Westen öffentlich erörtert wurde, dann mit Blick auf „die Russen“, die Feinde im Kalten Krieg. Später stand die Aufklärung der deutschen Verbrechen im Mittelpunkt. Hinweise auf Schandtaten der Alliierten galten als Relativierung der eigenen Schuld. Dem Massenpublikum wurde das Thema erst Anfang der 2000er Jahre bewusst, mit dem autobiographischen Buch jener Frau, die als „Anonyma“ die sowjetische Besetzung Berlins schilderte.

Gebhardt macht eindrucksvoll

deutlich, wie die Vergewaltigungen bis in die Gegenwart nachwirken – unter anderem am Schicksal von Elfriede Seltenheim, die erst spät darüber sprechen konnte, was ihr als Mädchen angetan wurde: Sie ist 14 Jahre, als die Russen nach Ostbrandenburg kommen: Vier Wochen lang wird das Mädchen von Russen vergewaltigt. Immer wieder. „Da ist etwas gestorben“, erzählt sie der Autorin. „Ich habe immer gesagt, ich habe das Lachen schnell verlernt. Und viel später habe ich das Weinen verlernt. Ohne Lachen kann man leben, aber ohne Weinen kann man eigentlich nicht leben.“

■ **Miriam Gebhardt: Als die Soldaten kamen. Die Vergewaltigungen deutscher Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs. DVA, 352 Seiten, 21,99 Euro.**